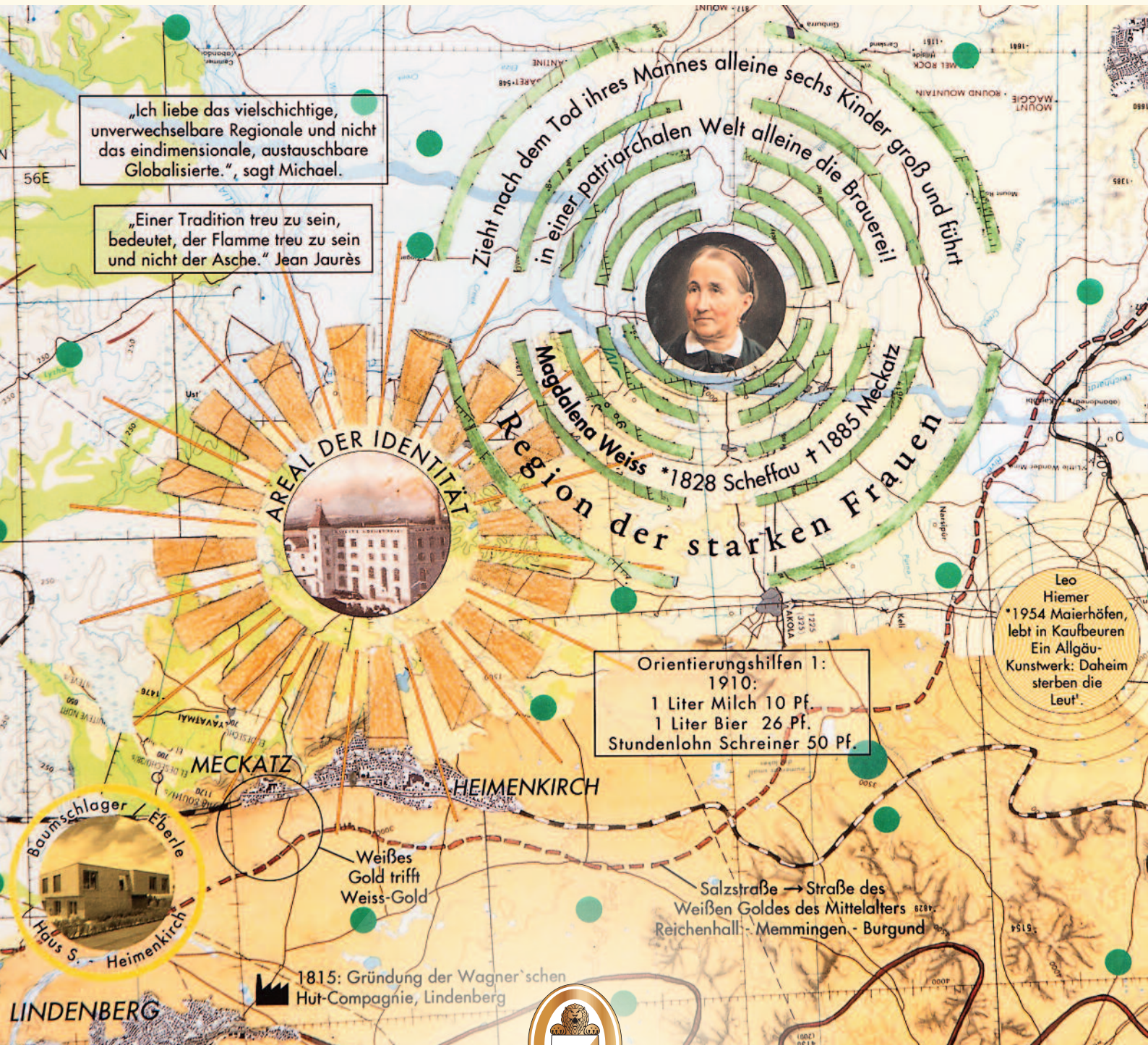


Wo die Karte der Region zum Kunstwerk wird



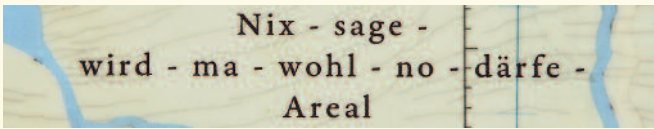


Ein Meckatzer lädt ein: Michael Weiß vor einer Karte der Region im Foyer der bekannten Brauerei. Eine Karte, die eher ein Bild ist. Und jeden Besucher sprachlos macht...



Die Identität ist ein Stichwort der Gegenwart: Die Identität einer Region. Die Identität des Allgäus. Ein solches Herz der Region ist Meckatz im Westallgäu. Der Sitz einer Brauerei. In der das Kultbier des Allgäus gebraut wird: Meckatzer. Ein Kultbier mit Geschichte: Mit der einstigen Chefin Lena Weiss, einer starken Frau des 19. Jahrhunderts. Der Künstler Stephan Huber, ein Westallgäuer auch er, hat die Karte des Allgäus als Kunstwerk der besonderen Art geschaffen. Und darauf die Geschichte mit zahllosen Orten, Personen und Ereignissen eingeschrieben. Ein Kunstwerk als Wand-Gemälde. Kunst und Kult. In Meckatz zu besichtigen. Am Ort der Allgäuer Identität.

Michael Weiß liebt die Kunst und die Heimat. Und so hat er sich eine ganze Wand im Foyer seiner Brauerei mit einem Bild schmücken lassen. Einem Bild oder besser tausendundein Bildern, Notizen, Personen, Sprüchen, Kraftzentren, Anekdoten. Eine große Region mit ihrer ungewöhnlichen Geschichte, ein fast surreales Land wird da auf einer Seite aufgeblättert, da kann kein Buch mithalten: Das Allgäu und die Nachbarschaft: Bregenzerwald, die Ostschweiz, der Bodensee mit Martin Walser, der Schwarzwald mit Martin Heidegger, bis hin zum „Balz-Metzger“ von Mindelheim, der „mit dem Teufel verbündet war“. Und sie reicht natürlich tief hinein ins magische Ostallgäu rund um den Kini und Schloss Neuschwanstein, seinen „Einsamkeitspalast“... Ein Kunstwerk, geschaffen von Stephan Huber aus Lindenberg, der mit Michael Weiß einst im selben Gymnasium lernte, neben Filmemachern wie Leo

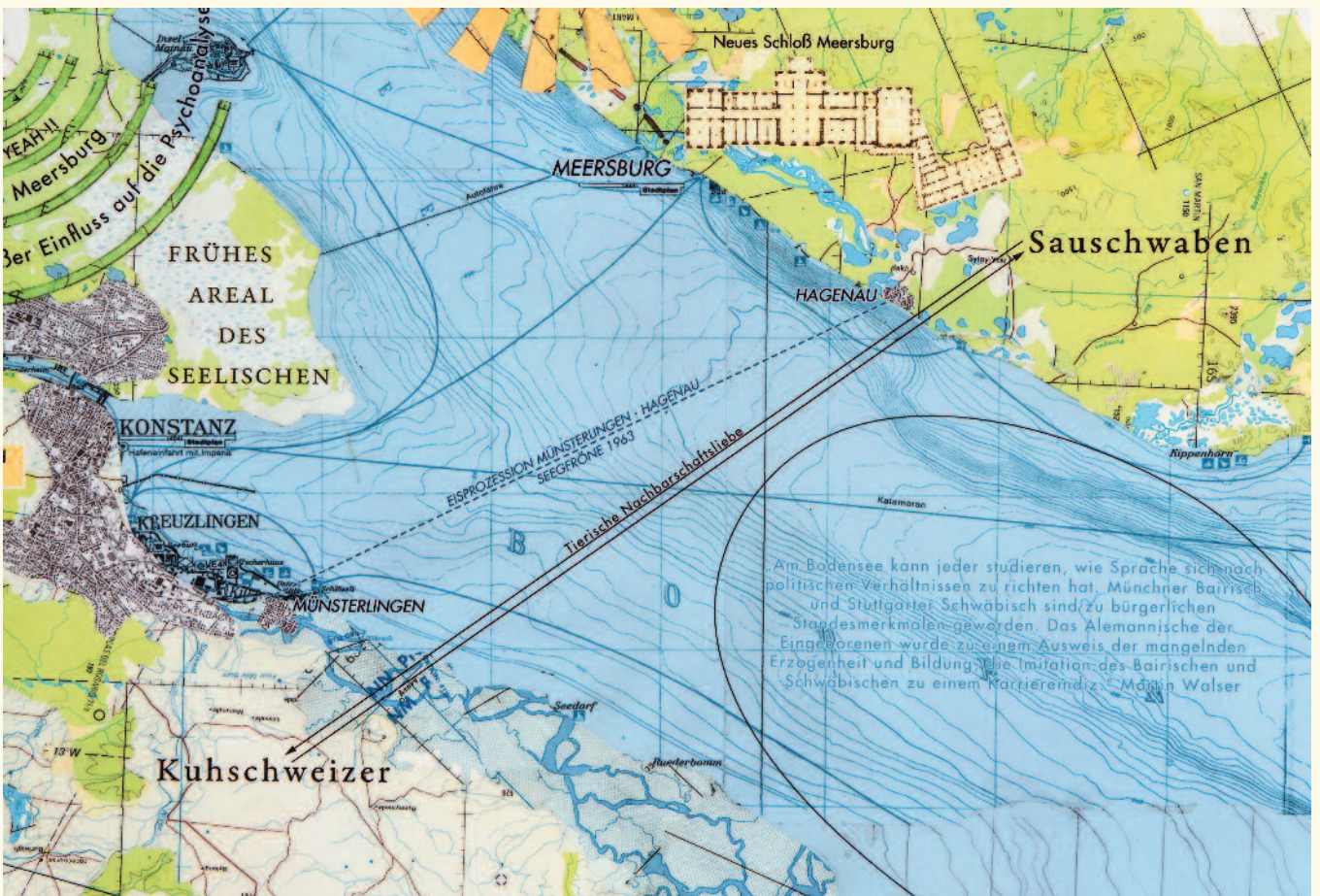


Hiemer oder Klaus Gietinger. Der Zeitgeist nach 1968 hat diese und andere Westallgäuer Künstler geprägt, Michael Weiß hat sie stets begleitet – seit vielen Jahren sammelt die Brauerei Kunstwerke vor allem aus der Region und stellt sie für die Besucher der Kultbrauerei in Meckatz gerne aus. Mit der Karte von Stephan Huber ist Weiß aber ein einmaliger Coup gelungen, denn: „Wer kennt das Land, in dem ein See nach der ‚feurigen Sau‘ benannt ist und ein Eismeer den Namen trägt ‚Erwartet keine Gnade-Gletscher‘?“ So schrieb die

Allgäuer Zeitung bei der Präsentation des Kunstwerks und raunte von der „überwältigenden Tiefe“ dieser Karte der Region, in der sich Landschaft, Geschichte, Mentalität und Porträts von Personen in einer packenden Weise so verbinden, dass der Besucher kaum noch los kommt, ständig neue Details entdeckt, immer wieder schmunzeln muss. Wenn etwa das „Plateau des Nebels“ am Rande des Schussentals verortet wird – das ich so gut und leidvoll kenne, seit ich dort wohne! Wenn ich in der alten Heimat Isny den Schriftsteller

Günter Herburger erkenne, dessen surreale Geschichten die beste vertiefende Lektüre zu diesem Kunstwerk sein könnte.

Stephan Huber, heute Professor in München, hat schon einige kunstvolle Karten dieser Art geschaffen – das Bild seiner Heimat ist aber gewiss der absolute Höhepunkt. Kaum zu glauben, was er zwischen Schwarzwald und Oberbayern alles entdeckt: „Je näher man dem Werk kommt, desto mehr Dimensionen tun sich auf: die Dimension der Historie, der Erzählungen, der Macht





der Natur, der Ausstrahlung von Menschen...“, so noch einmal Ingrid Grohe von der Allgäuer Zeitung. Die Menschen: Die Spannweite reicht vom „Knopf von Leubas“, dem legendären Bauernführer 1525 bis zu Otl Aicher, dem weltberühmten Designer mit seiner „rotis world“ nahe Leutkirch, seiner „Utopie der Moderne“. Aber auch ein Kommissar Klufftinger rückt bereits ins Bild, bei Huber kriegt er sein Fett so ab: „bisweilen lustig, manchmal nervig“...

Fast im Zentrum Lena Weiss mit ihrem Kraftfeld, mit ihrer „Region der starken Frauen“, wie Huber gerne schmeichelt, hat sie doch nach dem frühen Tod ihres Mannes „in einer patriarchalen Welt alleine die Brauerei weiter geführt“. Und so ist die Brauerei in Meckatz denn auch naturgemäß das „Areal der Identität“.

Schnell ist die Karte der Kunst, das große Allgäu im Blick des Künstlers zu einem Magnet für Besucher geworden, gerade auch für Schulklassen, denen hier die Augen aufgehen. „Sehen lernen“, so lautet für Michael Weiß denn auch ein zentrales Motiv für jeden bewussten Menschen. Da ist der Blick auf die Karte wahrlich ein Augenöffner – falls denn die Lehrer dem gewaltigen Werk gewachsen sind, denn für die Fülle der Geschichten müssten sie wohl ein neues Fach erfinden! Oder darauf vertrauen, dass der Blick der Jugendlichen genügend Interesse weckt für all die Menschen und Geschichten des Allgäus, das



Info



Kunst in Meckatz:

... im Foyer der Brauerei seinen kunstvollen Höhepunkt findet: Die Allgäu-Karte von Stephan Huber ist das Highlight, aber viele andere Werke etwa von Kilian Lipp, bis hin zu einem Original von Baselitz zieren die Wände. Im Herzen einer Brauerei pulsiert die Kunst!

Besuchszeiten zu den Geschäftszeiten der Brauerei: Täglich 8–12 und 13–16.30 Uhr. Freitags 8–12 Uhr.



sich
 übrigens
 hier völlig anders präsentiert als in den
 bekannten Selbstdarstellungen der All-
 gäu-Werbung – ohne jede Rücksicht auf
 vermeintliche Grenzen, auf bornierte
 Identitäten. Stephan Huber hat, mit an-
 deren Worten, das Allgäu in seiner
 Eigenart gerettet. Was kein Wissen-
 schaftler vermag, dem Künstler gelingt
 es auf einem Blatt – auch wenn dieses
 „Blatt“ acht Quadratmeter groß ist.

Aus der Finsternis:
 Gegen 1944 war die Judenvernichtung im schwäbischen Raum
 abgeschlossen. Eine besondere Tragik lag darin, dass sich die jüdischen
 Mitbürger in den Landgemeinden viel zu lange sicher gefühlt hatten.

Leitmotiv Identität: Huber weiß um die Geschichte des Allgäus, die Geschichte der widerständigen Bauern – die auch und gerade die Gegenwart noch so prägt. So notiert er ausführlich die berühmten Artikel der Rebellen des Bauernkriegs von 1525. Er markiert die Schlacht von Leubas und natürlich den Vertrag von Weingarten, der die vorgebliche Niederlage der Bauern besiegelt. Die eben keine bloße Niederlage war, denn die Angst vor der Macht der Bauern hallt noch lange nach, die Herren gestehen ihren Untertanen jetzt so manche Freiheit zu, auch wenn die Bauernführer wenig Gnade erfahren. So wie der „Knopf von Leubas“, der Schmied aus dem kleinen Flecken bei Kempten, dessen Geschichte neu zu

schreiben wäre – als Geschichte eines Allgäuer Rebellen. Als Geschichte der Identität. Die Karte birgt aber auch zahllose Überraschungen: So schreibt sich auch ein Johnny Cash in die Karte der Region ein. Der berühmte Sänger hat wie Elvis Presley seinen Militärdienst in Deutschland verbracht, Cash war in Landsberg stationiert – seine legendäre letzte Platte scheint mir fast einen Blues des Allgäus zu intonieren. So soll ein Buch über diese Karte mit ihren tausendund-ein Geschichten all diese Andeutungen im Detail beleuchten. Bis hin zu den esoterischen Figuren wie dem legendären Heiler Franz Anton Mesmer vom Bodensee. Oder die Geschichte der Schwabenkinder, die über Jahrhunderte zu Tausenden aus den armen Bergbauern-Gebieten nach Oberschwaben und





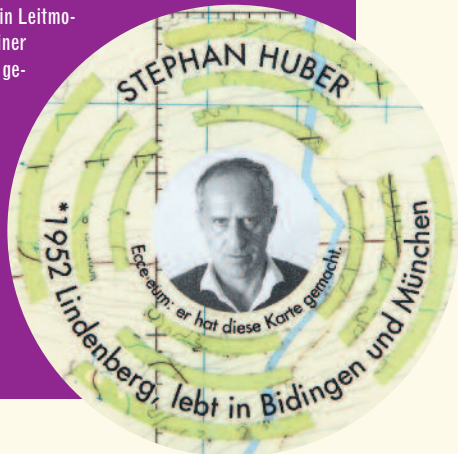
Sage 1: Der Memminger Basilisk
 Am Haus Nr.11 in der hinteren Gerbergasse zu Memmingen soll sich einst im Keller ein Basilisk, ein Ungeheuer halb Vogel, halb Drachen, aufgehalten haben. Dieser Basilisk soll so giftig gewesen sein, dass allein sein Blick töten konnte. Ein zum Tode verurteilter Verbrecher erklärte, wenn man ihn freilasse, wolle er das Haus von dem Basilisken befreien. Darauf ging man ein. Nun behängte sich der Drachentöter ringsum mit Spiegeln. So gewappnet stieg er hinab in den Keller. Als nun das Ungetüm auf ihn losfuhr, erblickte es in den Spiegeln sich selbst, und wurde auf der Stelle von seinem eigenen giftigen Blick getötet.

Sage 7: Der Martl aus Altusried
 Der Martl aus Altusried hat im Rausch einen Mann umgebracht. Deshalb fand er auch nach seinem frühen Tode keine Ruhe. Er entstieg seinem Grab und geisterte als Knochenmann überall dort umher, wo Bier und Mostfässer zu finden waren. Manchmal stieß der immer durstige Geist an solch ein Gefäß. Dann klapperte sein Gebein. Ängstlich lief er dann davon und verbarg sich wieder in seinem Grab. Niemand hatte Angst vor ihm, die Kinder schrien ihm sogar nach: „Martl, saufs Bier“

Info



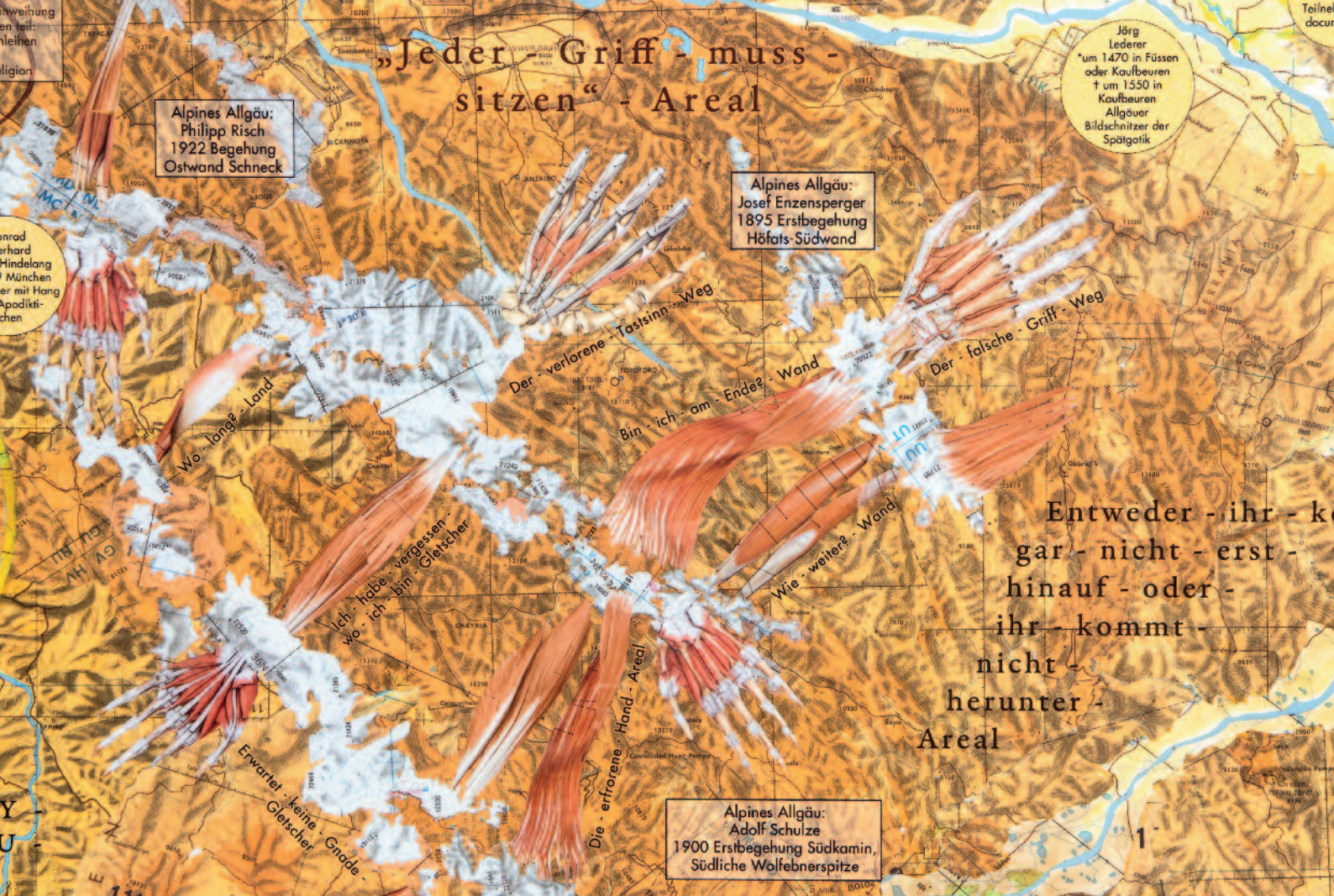
Stephan Huber ist einer der bekanntesten deutschen Künstler der Gegenwart. Der Westallgäuer, der heute im Ostallgäu wohnt, ist 1953 in Lindenberg geboren. Er studierte Kunst und Germanistik in München. Seit 2004 ist der vielfach ausgezeichnete Künstler auch Professor an der Akademie der bildenden Künste in München. Bereits 1987 war er auf der „documenta“ in Kassel vertreten, 1999 vertrat er Deutschland auf der Biennale in Venedig. In der Region ist er etwa mit seiner surrealen Wolke „Cumulus-Cambodunum“ in Kempten vertreten, mit einer weiteren Karte in der Sparkasse Memmingen. Die vielfach überschriebenen Karten unseres Bewusstseins sind ein Leitmotiv seiner Kunst geworden.



ebenso ins Allgäu pilgerten. Auch dies eine unerhörte Geschichte – die der Künstler Stephan Huber seinem unseren Allgäu ins Stammbuch geschrieben hat. Bis tief hinein oder hinauf in die Berge: Mit den Erstbegehungen, mit den Gletschern, auf denen wir „vergessen, wo ich bin“. Oder so formuliert: „Entweder ihr kommt gar nicht erst hinauf oder ihr kommt nicht herunter.“ Das ist der Pfad in die Wildnis, in die Höhen, die so viel Kraft erfordern, daher malt der Künstler Muskelstränge und skelettierte Finger in das alpine Areal rund um Oberstdorf – dem Ende der Allgäuer Welt! Auch die traurigen Seiten spart Huber nicht aus: Da sammeln sich die Schwa-

benkinder in Ravensburg, die Routen dieser frühen Wandervögel sind skizziert. Oder ein Schwarzweiß-Foto samt Stacheldraht, das immer wieder auftaucht: Ein Symbol für die vielen Außenstellen des Konzentrationslagers Dachau im Allgäu! „Aus der Finsternis“ notiert Huber in Fraktur! Ein Kunstwerk für Menschen, die sehen und staunen können. Über einen ebenso assoziativen wie gelehrten Blick auf das Allgäu, auf Oberschwaben und die ganze Nachbarschaft, tief hinein in die alpinen Schicksalsregionen. Nur die Kunst kann alles nebeneinander stellen, in wenigen Worten pointieren – nur die Kunst und unser Gehirn, das ja ähnlich funktioniert. Mit anderen Worten: Stephan Huber hat nur sein, unser

WAS - MA - HOT - ,
 DES - HOT - MA -
 TERRAIN



Bewusstsein nach außen gekehrt, in eine Karte eingeschrieben. In eine militärische Karte übrigens! Denn der Westallgäuer nützt amerikanische Militärkarten als Grundlage! Dies ist vielleicht die brutalste Pointe seiner Kunst – das Bewusstsein der Heimat, das kollektive Unbewusste scheint noch militärisch grundiert! Die Hoffnung des Künstlers jedoch:

Tausend Querköpfe haben sich in sein, in unser Bild eingeschrieben, die Eigenart des Allgäus geprägt. So bleibt nur der Appell: Wer seinen Blick schärfen, sein Bild der Heimat abgleichen, bereichern oder konterkarieren will, muss die Fahrt nach Meckatz antreten. Eine Fahrt oder besser zehn Fahrten, so viel ist dort zu studieren – zumal hier noch viele andere Kunstwerke wie Hubers „Hochvogel“ hier warten und Trost spenden. Und der Lohn der Mühe stellt sich dann im Meckatzer Bräustüble mit seinem Meckatzer Gastgarten ein: Ein LandZunge-Menü, gekrönt von jenem weißen Gold, das der Künstler auf seiner Karte natürlich auch nicht vergessen hat...

Die Allgäuer Identität: Die Fotografin Lala Aufsberg aus Sonthofen hat mit ihren grandiosen Fotos das alte Bild des Allgäus bewahrt – in mehreren Kalendern von Meckatzer neu ins Bewusstsein gerückt. Natürlich hat Huber auch diese Kult-Figur der Region nicht vergessen.

Rudi Holzberger



Info



Meckatzer Bräustüble > Einkehren

Öffnungszeiten: